



# Deutsch Kroner Heimatbrief

Monatschrift der Vertriebenen aus Stadt und Kreis Deutsch Krone



15. August 1951

Nummer 6

## Bekanntnis der Heimatvertriebenen zu Europa

Von Hans-Joachim Richter, Frankfurt/M.

Ein imposantes farbenprächtiges Bild bot die Paulskirche in Frankfurt/M., in der am 1. Juni fast 600 Deputierte aller ostdeutschen Landsmannschaften zum 1. Bundeskongreß der „Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften“ zusammengekommen waren.

Die architektonische Nüchternheit dieser historischen Stätte in der alten Reichsstadt war durch reiche Dekoration mit Bannern und Wappen von 16 deutschen Provinzen und Volksgruppen des Ostens behoben. Die Paulskirche war der würdige Rahmen für eine von tiefem Verantwortungsbewußtsein der Heimatvertriebenen gegenüber Deutschland und Europa getragene Veranstaltung. Leben und Vielfalt Ostdeutschlands wurden durch Trachtengruppen einzelner Landsmannschaften verkörpert, die sich, das Gesamtbild belebend, trefflich in den feierlichen Rahmen einordneten.

Der Kongreß wurde vom Vorsitzenden der VOL, dem Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, Staatssekretär a. D. v. Bismarck, eröffnet und geleitet. Tief ergriffen wurden die zwölfhundert Kongreßteilnehmer von den von Otto Rouvel vorgetragenen Worten des Siebenbürger Dichters Heinrich Zillich, in denen ehrend und mahnend der Millionen Toten gedacht wurde, die Opfer der Austreibung oder fremder Willkür in vergewaltigter Heimat waren.

Die Bedeutung dieses ersten Bundeskongresses aller ostdeutschen Landsmannschaften, der vom Hessischen Rundfunk teilweise direkt übertragen wurde, war nicht nur durch die Teilnahme der Bundesminister Lukaschek und Kaiser, sondern auch durch die bedeutsame Ansprache von Vizekanzler Blücher gekennzeichnet. Schon die Charta der Heimatvertriebenen, die im vergangenen Jahr in Stuttgart verkündet wurde, sei ein echtes Bekenntnis der Vertriebenen zu Europa gewesen, sagte der Vizekanzler, der als Vertreter von Bundeskanzler Adenauer die Grüße und Wünsche der Bundesregierung überbrachte. Von der notwendigen Einheit eines freien Deutschlands sprechend, führte er weiter aus: „Wir wollen nicht darauf verzichten, an einer neuen, endgültigen und friedlichen Gestaltung Europas mitzuarbeiten.“

Die Reden von Staatssekretär Dr. O. Schreiber, Dr. Lodgman von Auen, dem Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, und von Axel de Vries, dem federführenden Sprecher der VOL und der Deutschbalten, in der Paulskirche und von Prof. Dr. Laun, Hamburg und Dr. H. Zillich, München, bei der „Stunde der Besinnung“ in der Aula der Johann Wolfgang Goethe-Universität beleuchteten die Tatsache des an den Vertriebenen geschehenen Unrechts von staatspolitischer, kultureller, völkerrechtlicher und geschichtlicher Seite, aus der Sicht einer verantwortlichen Mitarbeit der Heimatvertriebenen an einem geeinten und freien Europa. (hvp.)

## Das Gespräch mit Freunden aus der Heimat

eröffnet diesmal ein lieber Bekannter, der auch den meisten Freunden aus dem Kreis Deutsch Krone ein guter Bekannter sein dürfte, besonders soweit sie mit dem illustren Gymnasium dort zu tun hatten: Oberstudienrat Professor Ernst Steffen (jetzt (20a) Lühnde über Lehrte). Wir erinnerten uns schon oft an das freundschaftliche Verhältnis, das zwischen den Schülern der Kreisstadt und dem idyllischen Pfarrhaus in Lüben bestand. Fast so schön, wie Wilhelm Raabe es in seinem Roman „Horacker“ schildert, diesem vorbildlichen Pfarridyll, „wie schön könnte ein Tag in Lüben sein“, schreibt Professor Steffen in Erinnerung an viele Wanderungen, deren Ziel unser Pfarrgarten war. Eine Frucht dieser Erinnerungen ist das Gedicht „Heimat“, das seine Tochter Lotte, jetzt verwitwete Frau von Bally gedichtet hat, und das uns viel Freude machen wird. Gewissermaßen ein Erbteil der Mutter Steffen, deren Grab

## Heimat

Heimat, du bist mir so nah und bist doch weit,  
Tage und Jahre sind eine lange Zeit  
für Menschen, die man aus dir vertrieb,  
ich blieb dir treu, ich hab' dich immer noch lieb.

Ich sehne mich nach der Buchen Grün,  
nie wieder sah ich Waldboden so reizend blühn,  
ein Teppich aus Sternen weiß und blau,  
am Seidelbast hing noch der erste Tau.

Und Wälder und Seen in wechselndem Kleid,  
immer anders, jedes herrlich zu seiner Zeit,  
ob Buche, ob Birke, ob Kiefer, ob Strauch,  
ob Frühling, ob Sommer,, ob herbstlicher Hauch.

Du heimliche Stille, ihr Wälder im Schnee,  
ihr träumtet so tief am erstarrten See,  
ihr Felder so weit in reifender Pracht,  
unendliche Fülle in mondheiler Nacht!

Ob Tal, ob Hügel, ob Bach oder See,  
ob singende Vögel, ob äsendes Reh,  
ob liebliche Wiesen, ob stolzer Wald,  
ob blühende Heide, in jeder Gestalt

bist du die Heimat, bist Wurzel mir,  
wie soll ich's sagen, wie danken dir,  
was du an Fülle mir schenkest zu jeder Zeit,  
du machtest mich reich, das Herz wurde weit.

Dies eine bitt' ich, ich hab dort ein Grab,  
Feindhände sie rissen den Schmuck wohl herab,  
hüt' du es mit deiner Erde kühlender Hand!  
Wehr' jedem Zugriff, wehr' jeder Schand!

Nur eins, was zu dir mir die Brücke schlägt,  
die Sterne sind's und der Wind, der nach Osten geht,  
sie tragen Liebe und Dank zu dir,  
Heimat, halt auch du, halt auch du die Treue mir.

Charlotte v. Bally, geb. Steffen

Lühnde über Lehrte, Kr. Hildesheim, früher Dt. Krone

in Deutsch Krone liegt. „Das Abendrot leuchtet, möge es uns allen hold sein“, so schließt der Brief.

Aber jedes Abendrot verheißt ja auch einen neuen Tag. Und das ist für uns die jüngere Generation, wie sie sich in der Dichterin verkörpert, und in der noch jüngeren, die uns in Tutti Behrendt, jetzt Frau Gertrud Mundt, Kellinghusen/Holstein, Mühlenbeckerstr. 27, Frau Margot Krüger, Delmenhorst, Oldenburger Straße 165, Frau Rhoswitha Plantz, geb. Sonske (Stranz) Gut Harzhof, Kreis Eckernförde und anderen darstellt, die wir sämtlich noch mit langen blonden Zöpfen auf der Königstraße lustwandelnd in der Erinnerung sahen, und deren freundliche Grüße an den Deutsch Kroner Heimatbrief wir hoffnungsvoll erwidern.

„Es ist mir immer eine aufrichtige Freude, wenn ich die neueste Nummer des Deutsch Kroner Heimatbriefes erhalte, da sie regelmäßig über das Schicksal so vieler lieber Freunde und Bekannter aus der alten, so unvergleichlich schönen Heimat Auskunft gibt und dazu beiträgt, längst abgerissene Verbindungen wieder aufs neue zu knüpfen und alte Freundschaften aufleben zu lassen.“ schreibt unser Erster Bürgermeister Adolf Sperling (Berlin-Wilmersdorf, Livländische Straße 6) und charakterisiert mit diesen Sätzen äußerst treffend Sinn und Absicht unseres Heimatbriefes. Gerade dieses Zusammenhalten unter uns kann in seinem Wert garnicht hoch genug geschätzt werden. Und gleichbedeutend mit diesem Zusammenhalt in der Gegenwart ist das, was man als Ueberlieferung bezeichnet, der Zusammenhang mit den früheren Geschlechtern, die Tradition. Eine hochbedeutsame Leistung ist somit die „Geschichte des Kreises und der Stadt Deutsch Krone“, die wir unserm Ersten Bürgermeister verdanken, und die wir unter diesem Gesichts-

punkt mit ganz besonderer Anteilnahme lesen werden. Das der Briefschreiber auch einen Beitrag zu unserer Zank-Ecke geliefert hat, davon werden wir sogleich in dieser Nummer etwas merken.

Dasselbe gilt auch von dem Beitrag unseres Mitarbeiters Erich Specht, von dem schon im Brief Nr. 5 die Rede war, und der unserer Anregung gern gefolgt ist.

Auch Frau Margarethe Hackbarth (Mühlengut Jagdhaus) jetzt (24) Hohwacht über Lütjenburg, der wir den anschaulichen Bericht in Nr. 5 verdanken, erwartet mit Spannung unsern Brief. Die Verfasserin will ihre „Erinnerungen an die Monate unterm Feind“ als erweiterte Broschüre drucken lassen und erwartet unsere Vorbestellungen. Solche wären direkt an Frau Hackbarth zu richten. „Es werden sehr viele noch den Heimatbrief haben wollen. Schicken Sie ihn auch in die Ostzone?“ heißt es weiter. Wir bitten daher unsere freundlichen Bezieher ihre Freunde auf unseren Brief hinzuweisen und die Heimatbriefe höchstens in geschlossenem Brief an Freunde in der Sowjetzone zu senden. Wir dürfen das aus Rücksicht auf unsere dortigen Landsleute nicht tun. Frau Hackbarth gibt auch Rundbriefe im Umdruckverfahren heraus, die das Zeitgeschehen unter christlichen Aspekt stellen, die sie gern an Interessenten versendet.

Zum Abschluß folgen wir einer Anregung unserer Mitarbeiterin Frau Olga George (vgl. Nr. 4), indem ich um Anschriften von Landsleuten aus Braunschweig und Umgebung bitte, damit wir ein kleines Zusammentreffen in Braunschweig veranstalten können. Das würde auch für andere Orte gelten, die als Mittelpunkt für nahe wohnende Landsleute aus dem Kreis Deutsch Krone werden könnten.

Mit Dank für alle Grüße bitten wir um recht viel weitere Grüße aus nah und fern.

Alexander Loerke (20a) Ehmen über Fallersleben

**Wißt: Auch Freunde in der Fern  
Läsen unsern Brief sehr gern!**

### Gemütliche Zank-Ecke

Unserer Anregung, eine kleine Zank-Ecke zu bilden, hat ein sofortiges Echo gefunden. Die Frage: „Sind wir Pommern, oder sind wir Westpreußen, oder Grenzmarker?“ ist für eine freundschaftliche Auseinandersetzung geradezu hervorragend geeignet. Zwei prominente Vertreter unseres Heimatkreises haben denn auch spontan das Wort ergriffen.

Erster Bürgermeister Adolf Sperling schreibt:

Die Tatsache, daß der Kreis Dt. Krone, der bei der Gründung der Stadt im Jahre 1303 zur Neumark gehörte, drei Jahre nach seiner Wiedervereinigung mit Preußen, also im Jahre 1775 zu Westpreußen geschlagen wurde, dem er bis zum Jahre 1919 zugehört hat, kann m. E. nicht ausschlaggebend dafür sein, daß wir uns heute noch als Westpreußen bekennen. Das gleiche gilt für seine Zugehörigkeit zu Pommern. Ich bin selbst Pommer und liebe meine alte Heimat unendlich, ebenso die Provinz Westpreußen, in der ich zwanzig Jahre meines Lebens gewohnt habe. Wer aber die Hintergründe kennt, die im Jahre 1938 zur Aufteilung der seit dem 1. Juli 1922 bestehenden Grenzmark Posen-Westpreußen führten, deren nördlicher Teil an Pommern fiel, der wird kaum Verständnis dafür aufbringen können, daß wir Dt. Kroner uns heute als Pommern fühlen.

Uns Alten hat der Name Westpreußen, ganz abgesehen von dem traurigen Schicksal, das diese Provinz jetzt mit den übrigen ostdeutschen Landesteilen getroffen hat, wohl noch etwas zu sagen, für die jüngere Generation aber ist dieser Name nur ein Begriff, nicht anders, als der übrigen Provinzen und Länder des deutschen Reiches auch. Gerade diese Generation ist in der Notzeit nach dem ersten Weltkrieg nicht in Westpreußen oder Pommern, sondern in der Grenzmark aufgewachsen und groß geworden, und die Liebe zu ihr ist ihr sowohl im Elternhaus als auch in der Schule ins Herz gepflanzt worden.

Ich bin der Meinung, daß die Vorsehung uns, die ehemaligen Bewohner der Restgebiete der alten Provinzen Posen und Westpreußen, die nach dem Versailler Diktat bei Deutschland verblieben und in der neuen Provinz Grenzmark zusammengefaßt wurden, so eng und schicksalsmäßig miteinander verbunden hat, daß wir uns mit Fug und Recht und mit besonderem Stolz bezeichnen und fühlen sollten als Grenzmarker. Soweit unser Erster Bürgermeister.

Unser Landsmann und Heimatkreisbearbeiter Erich Specht (Arnsfelde) Bad Harzburg ist anderer Meinung.

„Glücklicherweise“, möchte man sagen; nicht, weil wir seine Auffassung teilen, sondern weil es sonst keine Zank-Ecke geben würde. Er schreibt:

In Nummer 5 unseres Heimatbriefes wird die Frage aufgeworfen: Sind wir Pommern? Zu dieser Frage hat sich u. a. Herr Caritasdirektor Volkmann, Münster, in einem Rundbrief geäußert. Wenn ich seine Gedankengänge teilweise wiedergebe, so geschieht das in Uebereinstimmung und mit Wissen des Herrn Volkmann.

Durch Gesetz vom 21. Juli 1922 wurde die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen mit der Provinzialhauptstadt Schneidemühl geschaffen. Alle Parteien hatten eine selbständige Provinz gefordert. Es wurde betont, daß es eine staatspolitische Notwendigkeit sei die Namen Posen und Westpreußen zu erhalten. Es waren Posener und Westpreußen, die die Geschicke der neuen Provinz in die Hand nahmen, Politikern des dritten Reiches, denen die Verhältnisse des deutschen Ostens fremd waren, blieb es vorbehalten durch Aufteilung unserer Heimatprovinz die Namen Posen und Westpreußen aus dem geschichtlichen Geschehen zu streichen.

Die Auflösung der Grenzmark Posen-Westpreußen war ein Gewaltakt. Wir bleiben als Menschen aus dem Kreise Deutsch Krone das, was wir waren: „Westpreußen“. So unser Landsmann Erich Specht.

Nun fehlt uns noch ein feuriger Fürsprecher für Pommern.

### Polnischer Oder-Neiße-Orden

Der polnische Staatspräsident ließ sechs leitenden Mitgliedern der sogen. „Gesellschaft für deutsch-polnische Freundschaft“ in der Sowjetischen Besatzungszone hohe Orden überreichen. Damit wollte ihnen die polnische kommunistische Regierung für ihre Anerkennung der Massenausreibung von Millionen Ostdeutschen und der Abtrennung ihrer Heimatgebiete einen Lohn zuteil werden lassen. (hvp)

### Landflucht der „Neubauern“ in der Sowjetzone

Die Landflucht der sogenannten „Neubauern“ hält in der Sowjetzone unvermindert an. Im Kreise Rostock haben z. B. von 7300 seit 1945 eingesetzten Neubauern bisher 1500 ihre Siedlerstellen aufgegeben. Neben der Unmöglichkeit, die auferlegten hohen Abgabepflichten zu erfüllen, ist der völlig unzureichende Wohnungsbau ein wesentlicher Grund für diese Landflucht. (hvp)

### Ut oler Tid

#### Die Klosterkirche von Oliva

Die älteste deutsche Kultur- und christliche Kultstätte im Weichsellande ist die Zisterzienser-Abtei Oliva bei Danzig. Schon ein halbes Jahrhundert vor den Rittern des Deutschen Ordens waren die frommen Mönche des hl. Bernhard auf ihrem Missionszuge zur Weichselmündung gelangt und hatten etwa 1170 in den sumpfigen Gründen und dichten Wäldern ihr Kultivierungswerk begonnen. Das erste Kirchlein der frommen Brüder war schon 1175 vollendet, wurde von den heidnischen Pruuzen später zerstört und zum zweiten Male 1224/36 eine Klosterkirche von größeren Ausmaßen errichtet, die der Mittelpunkt der Christianisierung Preußens war. Unvergängliche Verdienste haben sich die Zisterzienser um die Kultivierung des Preußenlandes erworben, das sie rund um ihre Abtei in ein landschaftliches Kleinod verwandelten. Als das Kloster 1350 einem verheerenden Brande zum Opfer fiel, wurde mit dem Bau des herrlichen Gotteshauses begonnen, das wir bis in die Gegenwart bewundern. Im spätromanisch-gotischen Stil wurde die dreischiffige Basilika von 100 m Länge errichtet, die im Laufe der Jahrhunderte eine glanzvolle Innenausstattung erhielt. Die kunstvoll gearbeitete Kanzel und das reichgeschnitzte Chorgestühl der Klosterkirche von Oliva sind Werke von kunstgeschichtlicher Bedeutung. Vierzig prächtige Marmoraltäre schmückten das Gotteshaus. Olivas große Orgel aber war bis in die Gegenwart eine einzigartige Sehenswürdigkeit, u. mit ihren beweglichen Engelfiguren und der Koppelung mit einem zweiten Orgelkörper im rechten Seitenschiff war sie bis vor drei Jahrzehnten die größte Orgel der Welt. Obgleich 1433 die Hussiten und Danziger Söldner 1577 das Kloster plünderten und brandschatzten, zeigten sich Kirche und Kloster 1660, im Jahre des Friedens von Oliva, der den Streit zwischen Schweden und Polen beendete, wieder im schönsten Glanze. Die Klosterkirche von Oliva überdauerte in ungeschmälter Schönheit die Jahrhunderte und auch das Inferno von 1945. Einer der ältesten und schönsten Kirchenbauten Preußens blieb erhalten als glanzvolles Denkmal deutscher Kulturleistung und Kulturgeltung im Osten. (hvp)

## Geschichte des Kreises und der Stadt Deutsch Krone

von Adolf Sperling, Erster Bürgermeister (5. Forts.)

### 3. Die kirchlichen Verhältnisse

#### a. Organisation und Verwaltung.

Seit Beginn der polnischen Zeit unterstand das Deutsch-Kroner Land in kirchlicher Beziehung dem Bischof von Posen. Die einzelnen Pfarrbezirke, für gewöhnlich zehn, waren zu Dekanaten zusammengefaßt und der Aufsicht eines Obergewaltigen unterstellt, der die Amtsbezeichnung Dekan führte. Wann die Einrichtung des Deutsch-Kroner Dekanats erfolgt ist, läßt sich leider nicht mehr ermitteln, fest steht jedoch, daß bereits im Jahre 1513 sogenannte Partikularsynoden in Deutsch-Krone abgehalten wurden. Mit Beginn der Reformation trat der größte Teil der Bevölkerung zum Protestantismus über und schied damit automatisch aus der Oberaufsicht des Bischofs aus. Die Folge war, daß das Dekanat Deutsch-Krone dem von Czarnikau angegliedert wurde, bei dem es auch bis zur Wiedervereinigung des Netzedistrikts mit Preußen im Jahre 1772 verblieb.

Wirkliche Pfarrämter oder Parochien gab es während der polnischen Zeit nur in den fünf Städten des Kreises und in Schrotz, Rederitz, Zippnow und Klein-Nakel, während die umliegenden Dörfer als Filialkirchen der zuständigen Pfarre, die dann als Mutterkirche bezeichnet wurde, unterstanden.

Nach der Teilung Polens erhielten die Landesteile, die an Preußen gekommen waren und bisher dem Bischof von Posen unterstellt waren, einen besonderen, von der Königlichen Regierung anerkannten und beglaubigten „Offizial“ zu ihrem Verwalter. Der erste Inhaber dieses Amtes war der Domherr Marski aus Posen, der sich in einer Urkunde vom Jahre 1786 „Geistlicher Vikar und Offizial des dem preußischen Szepter unterworfenen Anteils der Posener Diözese“ nennt. Erst durch die päpstliche Bulle *De salute animarum* vom 16. Juli 1821 wurde das alte Deutsch-Kroner Dekanat wieder hergestellt.

Die Leitung der evangelischen Kirche Polens erfolgte durch die Synode und das Konsistorium. Der Synode als der gesetzgebenden Körperschaft gehörten folgende Mitglieder an: Die Kirchenältesten oder Senioren, die die Synode beriefen und in ihr den Vorsitz führten, die Mitglieder des Konsistoriums und die Vertreter des Adels, der Geistlichkeit und des Bürgerstandes. Das Konsistorium bildete die höchste Regierungsstelle und leitete von Fraustadt aus, wo es seinen Sitz hatte, die gesamte Kirchenverwaltung des Landes. Diese war in neun Kirchenkreise aufgeteilt, zu denen auch der sogenannte Goltzer Kreis mit den Pfarrgemeinden Lüben, Kessburg, Neugolz, Brotzen, Heinrichsdorf und Latzig gehörte. Senior und Leiter war regelmäßig einer der Pfarrer dieser sechs Gemeinden. Er wurde vom Konsistorium bestellt. Die Namen der Senioren des Kirchenkreises, die in preussischer Zeit die Amtsbezeichnung Superintendent erhielten, sind seit 1717 bekannt. Sie lauten: Pfarrer Hering in Lüben, Pastor Schäffer in Heinrichsdorf, Pastor Schäffer in Kessburg, Samuel Küster in Neugolz, David Kypke in Lüben, Pastor Schwarzlaff in Brotzen, Prediger Heinrich in Kessburg und Pastor H. W. Küster in Kessburg. In seine Amtszeit fällt die Wiedervereinigung des Deutsch-Kroner Landes mit Preußen, die ihm die Ernennung zum Superintendenten brachte.

#### b. Reformation und Gegenreformation.

Auch zu Lebzeiten Luthers, der am 18. Februar 1546 starb, hatte sich die Reformation bereits über weite Teile Deutschlands ausgebreitet. Viele Anhänger gewannen sie auch über die Grenzen des Reiches hinaus, seit dem Religionsfrieden zu Nürnberg im Jahre 1532. So kam es denn, daß auch der „*Districtus Valcensis*“, d. h. das Deutsch-Kroner Land, das seit 1368 zu Polen gehörte, fast ganz evangelisch geworden war.

Bereits am Jahre 1544 ging die katholische Pfarrkirche in Deutsch-Krone in evangelischen Besitz über, und es ist wohl verständlich und begreiflich, daß die Katholiken nichts unversucht ließen, um diesen außerordentlich schweren Verlust wieder wettzumachen. Immerhin dauerte es über 50, ja fast 60 Jahre, ehe es der Gegenreformation, die allmählich in Deutsch Krone mehr und mehr festen Fuß faßte, gelang, die Kirche für den katholischen Glauben zurückzugewinnen.

Führer in diesem Kampf, der von beiden Teilen mit größter Schärfe und Hartnäckigkeit geführt wurde, war auf katholischer Seite der Woiwode von Posen, Hieronymus von

Gostomski und der Deutsch-Kroner Starost Johann von Gostomski. Sie waren beide evangelisch gewesen, dann aber wieder katholisch geworden und taten sich seitdem durch religiösen Eifer besonders hervor.

Ihrem Einfluß am polnischen Königshof gelang es, den König Sigismund III. zu bestimmen, die Pfarrkirche in Deutsch Krone den Evangelischen wieder zu nehmen und an die Katholiken zurückzugeben. Nach Schmitt, Geschichte des Deutsch Kroner Kreises, soll der katholische Pfarrer Joachim Librarius aus Posen im Jahre 1603 zum Pfarrer in Deutsch-Krone ernannt sein und sich im Jahre 1604 mit Hilfe des Starosten unter eigener Lebensgefahr — die erbitterten Bürger wollten ihn erschlagen — der Pfarrkirche bemächtigt haben. Diese Angaben stimmen mit den Tatsachen nicht ganz überein, denn nach einer Urkunde des Starosten Johann v. Gostomski vom 16. August 1602, auf die wir noch näher zu sprechen kommen werden, amtierte Librarius bereits im Jahre 1602 als Pfarrer in Deutsch-Krone. Er war ein zweifellos außerordentlich geschickter und kluger Kopf, der es in verhältnismäßig wenigen Jahren fertig brachte, den größten Teil der Bevölkerung des Deutsch-Kroner Landes wieder der katholischen Kirche zuzuführen. Tatkräftige Unterstützung erfuhr er dabei durch die Jesuiten, die er im Jahre 1618 nach Deutsch-Krone geholt hatte.

Die erwähnte Urkunde des Starosten Johann von Gostomski, die von der Wiedereinsetzung des Pfarrers Librarius und der Neuordnung der Kirchen- und Schulabgaben in Deutsch-Krone handelt, gibt ein klares Bild des ungeheuren Hasses, der damals zwischen den beiden christlichen Glaubensbekenntnissen bestand. Sie ist in lateinischer Sprache verfaßt und lautet ins Deutsche übersetzt folgendermaßen:

„Johann von Lezenice Gostomski, Starost von Walcz (Deutsch Krone), Warengsch und Gombin (Städte in Polen) usw. Zu ewigem Gedächtnis! Aus angeborenem Haß gegen die Kirche Christi und die katholische Religion war es der ketzerischen Ungläubigkeit gelungen, nicht nur die Pfarrkirche zu Deutsch-Krone, die einst für den katholischen Gottesdienst erbaut und ausgestattet war, in kirchenschänderischen Gebrauch zu nehmen und alle Einkünfte dieser Kirche und ihrer gesetzmäßigen Hirten sündhaft zu verschleudern, sondern auch alle ihre Rechte und Privilegien schändlich zu beseitigen und ewigem Untergang hinzugeben. Deshalb ist bereits heute kaum noch eine Spur jener Einkünfte wahrzunehmen, obwohl doch in dem der Stadt Deutsch-Krone von den (brandenburgischen) Markgrafen erteilt und von dem hochseligen, allerdurchlauchtigsten König Sigismund August von Polen bestätigten Privileg ausdrücklich bestimmt war, daß von allen Einkünften aus dieser Stadt der dritte Teil einstens den Gründern, jetzt aber an die Starosten von Deutsch-Krone gezahlt werden müsse. Wegen dieser (der Bürgerschaft obliegenden) Verpflichtung haben Wir ja gerade mit der Stadt einen Prozeß vor Se. Königlichen Majestät geführt, der so gut wie entschieden war .

So haben Wir denn zusammen mit Unserem geliebten Verwandten, dem erhabenen und erlauchten Herrn Hieronymus von Lezenice Gostomski, Woiwoden von Posen, Starosten von Sandomir und Srednia (Schroda) usw., dessen Anregung und Einfluß die folgenden Bestimmungen zu danken sind, geglaubt, Uns sowohl für die Rückkehr der genannten Stadt aus den verpesteten Schlupfwinkeln der Heretiker in den Schoß der versöhnenden, heiligen römischen Kirche erkenntlich zeigen als auch die Einkünfte der Pfarrkirche in Deutsch-Krone und ihrer Pfarrer sicherstellen zu sollen.

Dabei haben wir besonders an den würdigen Joachim Librarius gedacht, der sich trotz überstandener Drangsal und eigener Lebensgefahr hervorragend bei der Bekehrung der Stadt Deutsch-Krone und der Starosteidörfer vom Unglauben zur katholischen Religion betätigt hat. Wir befreien deshalb die Stadt von dem schuldigen Drittel der erwähnten Einkünfte, die Uns nach dem Privileg zustehen, für ewige Zeiten. Wir tun kund, daß die Stadt davon frei ist, heben dieses (Uns zustehende) Recht und auch Unseren Prozeß gegen sie auf und machen dies alles ungültig, was Wir hiermit nochmals ausdrücklich feststellen.

Andererseits aber befehlen wir mit gehorsamer Zustimmung der Bürgerschaft, daß dem genannten Pfarrer und seinen Nachfolgern von allen und jeden Hufen dieser Stadt, soviel im Umkreis zum Nutzen der Stadt gepflügt, beackert und angesät werden, 3 Deutsch-Kroner Viertel an Roggen, Weizen, Hafer, reinen Getreides und Korn, wohl gemessen und gestrichen voll, zustehen soll. Von den einzelnen Hufen

des Dorfes Breitenstein soll er von den Untertanen 4 Viertel Roggen, von dem Schulzen und dem Krüger je Hufe aber 6 Viertel Roggen erhalten. Die ackerlosen Häuser der Stadt ganz gleich, ob sie unter städtischer oder starosteilicher Gerichtsbarkeit stehen, sollen ebenso wie die Handwerker an den Pfarrer als Schulleiter und an die Schüler zur Verrichtung gottesdienstlicher Handlungen, ferner zur Erziehung der Jugend in Frömmigkeit und Wissenschaft je 12 polnische Groschen jährlich zum Martinsfest (11. November) zahlen. Gleichzeitig ordnen Wir an, daß weder Wir selbst noch die nachfolgenden Starosten von Deutsch Krone jenes Drittel der Einkünfte erheben wollen und daß den Pfarrern niemals das Recht und die Macht zustehen soll, den Manipularzehnten (Handdienste) oder eine höhere Getreideabgabe von den genannten Bürgern zu fordern.

Sollten die Bürger aber jemals den Versuch machen, Unserer oder des Pfarrers Anforderungen nicht zu entsprechen und die Leistung jener Geld- und Getreideabgaben verweigern, so sollen Wir und Unsere Amtsnachfolger den dritten Teil der Einkünfte und die Pfarrer die Manipularzehnten wieder mit vollem Recht verlangen dürfen.

Außerdem überweisen wir dem obengenannten Pfarrer und seinen Nachfolgern als jährliche Einnahme von den in Unserem Starosteibeizirk belegenen Feldmarken Schrotz, Wittkow, Rosenfelde, Wissulke und Quiram von jeder einzelnen bäuerlichen Hufe 2 Viertel Roggen, 1 Quart Butter und 6 Käse, von denen jeder zwei polnische Groschen wert ist; die Schulzen dagegen haben je Hufe 4 Viertel Roggen, 2 Viertel Weizen und 2 Viertel Hafer zu entrichten.

Den zwischen den Wegen nach Wittkow und Breitenstein belegenen See Slipowko (Schlipenpuhl) übereignen. Wir dem Pfarrer und seinen Nachfolgern auf ewige Zeiten zu dauerndem Besitz und behalten weder Uns noch Unseren Nachfolgern irgend ein Recht an diesem See, auch nicht das der Fischnutzung, vor.

In allen Wäldern, Fennen (Moorland), Dickichten, Heiden und Buschländereien, die im Umkreis der Stadt zur Starosteie gehören, gestatten Wir dem Pfarrer freien Holzschlag an Eichen, Bäumen und Hölzern für seinen, der Kirche und der Schule Bedarf sowie freie Viehweide auf allen Weiden der Starosteie, soweit sie zur Weide des Viehs bestimmt sind.

Zur Beglaubigung und Bekräftigung Dieses haben Wir Gegenwärtiges mit Unserm und dem Stadtsiegel versehen lassen und es eigenhändig unterschrieben.

Gegeben auf dem Schloß Dt. Krone am Tage nach Maria Himmelfahrt im Jahre 1602 (16. August).

Johannes v. Lezenice Gostomski, Starost von Deutsch-Krone. m. p. Michael Mlynarz, Bürgermeister von Deutsch-Krone in seinem und der ganzen Stadt Namen. Markus Blumke, Peter Cybort, Simon Langhans, Vogt von Deutsch-Krone in ihrem und der ganzen Gemeinde Namen m. p.“

Nachdem der Pfarrer Librarius erst einmal in den Sattel gesetzt war, erwies er bald, daß er reiten konnte und zwar ganz ausgezeichnet. Er wurde der geistige Führer der katholischen Bewegung und führte, immer mit weitgehendster Unterstützung des Starosten, im ganzen Distrikt Deutsch-Krone den Grundsatz durch: „U Fary Pan Bog stary“ (an der Pfarrkirche bleibt der alte Gott). Infolgedessen verloren die evangelischen Gemeinden in Tütz und Schloppe, in Lebehneke, Krummfließ und Groß-Wittenberg, in Doderlage, Briesenitz und Jagdhaus, in Freudenfien und Klawittersdorf sowie in Rederitz und Quiram im Zeitraum von nur wenigen Jahren ihre Kirchen und Bethäuser an die katholische Kirche. Der evangelische Prediger Fabian in Schloppe wurde aus der Stadt getrieben, der Prediger Goldbach in Jastrow für den katholischen Glauben gewonnen und bei dieser Gelegenheit zugleich die von der evangelischen Gemeinde daselbst erbaute Pfarrkirche als katholische Mutterkirche geweiht; die bisherigen evangelischen Kirchen zu Kramske und Plietnitz wurden ihr als Filialkirchen zugewiesen. In Tütz und den dazu gehörenden Dörfern wurde jede Abhaltung des evangelischen Gottesdienstes streng verboten und alle vorhandenen Bethäuser den Evangelischen abgenommen. Durch Gesetz vom Jahre 1632 wurde bestimmt, daß nur noch katholische Kirchen gebaut werden durften.

So ging man ganz systematisch bei der Ausrottung des evangelischen Glaubens vor, nur die adligen Grundherren leisteten teilweise energischen und erfolgreichen Widerstand. In Schloppe gestatteten die Herren v. Czarnkowski der evangelischen Bevölkerung nach Abnahme der Pfarrkirche ein eigenes Gotteshaus zu bauen und duldeten, obwohl sie selbst katholisch wurden, auf ihren sämtlichen Gütern völ-

lige Religionsfreiheit. Ebenso gelang es den Wedells in Märkisch-Friedland, sämtliche evangelische Kirchen ihres Gebietes zu halten. Wie ein Fels im Meer aber standen in diesen unruhigen und bewegten Zeiten die reichen, mächtigen und einflußreichen Herren von der Goltz in Klausdorf da, die sich weder an Gesetze noch königliche oder bischöfliche Erlasse kehrten und in jedem Dorfe, ja jedem Gute ihres umfangreichen Gebietes ein evangelisches Bethaus unterhielten. Allen Versuchen der Gegenpartei, diese Kirchen mit List oder Gewalt wegzunehmen oder zu zerstören, setzten sie Gewalt entgegen.

Das Klausdorfer Gotteshaus war im Jahre 1449 als Tochterkirche der katholischen Pfarrkirche in Deutsch-Krone gegründet worden. Kurze Zeit nach seinem Amtsantritt in Deutsch-Krone versuchte Librarius es mit List wieder in seine Hand zu bekommen. Mitten in der Nacht drang er in die Kirche ein, stellte dort das Bildnis der heiligen Hedwig auf und las die Messe. Aber kaum hatte er begonnen, da fielen die Gebrüder Arnold, Balthasar und Georg von der Goltz über ihn her und trieben ihn zur Kirche hinaus, die sie verschlossen und versiegelten. Eine Reihe von Prozessen war die Folge, die teils günstig, teils ungünstig sowohl für die katholische Kirche wie für die Goltze ausgingen und sich über hundert Jahre bis ins Jahr 1754 hinzogen. Hatten die Goltze einen Prozeß gewonnen, so konnte man ihnen nichts anhaben, hatten sie einen verloren und es erschien infolgedessen eine Kommission, um nunmehr die Kirchen einzuziehen oder zu zerstören, so wurde sie durch die mit Flinten und Sensen bewaffneten Gutsleute derartig in Schrecken versetzt, daß sie unverrichteter Sache wieder von dannen zog.

Nur dieser zähen Hartnäckigkeit und Entschlossenheit derer von der Goltz ist es zuzuschreiben, daß ihr gesamtes, ausgedehntes Territorium, das zwar im Laufe der Jahre in andere Hände übergegangen ist, bis auf den heutigen Tag fast ausschließlich evangelische Bevölkerung aufweist.

### c Das Schulwesen.

Die einzige höhere Lehranstalt im Deutsch-Kroner Lande war die Jesuitenschule, die im Jahre 1665 gegründet wurde und auf die wir später noch eingehend zu sprechen kommen werden. Volksschulen im heutigen Sinne gab es nicht, doch legte besonders die Geistlichkeit Wert darauf, neben der Kirche eine Schule zu unterhalten. Hauptgegenstand des Unterrichts war naturgemäß die Religion und das Bestreben, die Jugend in dem Glauben, zu dem sich ihre Eltern bekannten, zu festigen. Die Schüler mußten die Gottesdienstordnung genau kennen, außerdem lernten sie in der katholischen Kirche das Vaterunser, den englischen Gruß, das Credo, die zehn Gebote und auch die Glaubensartikel singen, in der evangelischen Kirche den kleinen Katechismus Luthers und eine Anzahl von Chorälen.

In Dörfern mit vorwiegend evangelischer Bevölkerung war fast immer ein Schulmeister vorhanden, der an Stelle eines Predigers die kirchlichen Amtshandlungen vornahm. Mit Beginn der Gegenreformation änderte sich das Bild gründlich. Man zwang die evangelische Bevölkerung auf dem Lande, sich fortan nur noch katholische Schullehrer zu halten, die verpflichtet waren, den Bauern sonntäglich aus einem katholischen Erbauungsbuch eine deutsche Predigt vorzulesen. Auch die Leichenbestattung mußte nach katholischem Brauchtum erfolgen.

Die Besoldung der Lehrkräfte war zeitgemäß. In Deutsch-Krone waren die Handwerker verpflichtet, dem katholischen Pfarrer für den „Rektor“ — er war der einzige Lehrer an der Schule — und die Meßknaben jährlich zu Martini einen polnischen Groschen zu geben. Wieviel davon der Rektor erhielt, ist nicht bekannt. Vom Magistrat teljährlich einen polnischen Groschen. In Jastrow stand der teljährlich einen polnischen Groschen. In Jastrow stand der Schule ein Präzeptor vor, der des Lateinischen und Polnischen mächtig war. Seine Einkünfte waren gestaffelt. Für jedes Kind der untersten Klasse waren zwei Düttchen, für Kinder, die im Katechismus unterwiesen wurden, zwei Düttchen und drei Pfennige zu zahlen, während die Kinder, denen er Schreib- und Leseunterricht erteilte, drei Düttchen zu entrichten hatten. Außerdem erhielt er für jedes Kind Donnerstags ein Marktgeld in Höhe von einem Schilling, der einen Wert von etwa 6 bis 12 Pfennigen hatte. Schließlich stand ihm noch für jedes Kind jährlich ein Brot und eine Fuhre Brennholz zu.

(Fortsetzung folgt.)

## Anschriftenverzeichnis der Stadt Deutsch Krone

- Klawun, Martina, Dt. Krone; (24b) Marne-Holst., Rosenstr. 4.
- Klawun, Frau, Friedrichstr. 3; (3) Schwerin-Mecklbg., Johannesstr. 9.
- Klawunde, Fräulein Charlotte, Steinstr. 16; (24) Flensburg, Glücksbürgerstr. 81 I.
- Klegin, Vera, Schneidemühlerstr. 16; (23) Leer-Ostfriesland, Rüttermoorweg 7.
- Kleinitz, Hans, Adolf Hitlerstr.; (1) Berlin-Charlottenburg, Soldauer Platz 3.
- Kleinitz Frau Helene (Tiefbau) Adolf Hitlerstr. (3) Rostock, Wächterstr. 33b.
- Kleinschmidt, Anna, Dt. Krone; (2) Perleberg, Uferstr. 9.
- Kleinschmidt, Ernst, Dt. Krone; (3) Schwerin-Mecklbg., Schelfstr. 22.
- Kleinschmidt, Buchwaldstr.; (3) Hohenbollentin Krs. Demmin.
- Kleist, Albert, Markgrafenstr.; (21b) Hamm-Westf., Soester Str. 172.
- Klemm, Dt. Krone; (20) Peine-Hannover, Henselingstr. 8-9.
- Klement, Irmgard, (Kreissparkasse), Dt. Krone; (1) Berlin, Niederschönhausen, Uhlandstr. 61.
- Klemp, Frau, Königstr.; (21b) Herdecke-Ruhr, Hauptstr. 54.
- Klemp, Hubert, Königstr. 23; (16) Fulda-Neuenberg, Landwehrweg 1.
- Klemp, Wolfgang, Königstr.; (21) Hagen-Westf., Vogelherd 6.
- Klems, Carl, Autoreparatur Dt. Krone; (15) Altenburg-Thüringen, Wielandstr. 27.
- Klepke, Agnes, Färberstr.; (3) Greifswald, Hell Firtz Str. 18 III.
- Klepke, Alois, Buchwaldstr. 45; (22b) Bad Neuenahr, Poststr. 18.
- Klepke, Eduard, Buchwaldstr. 45; (3) Kobrow bei Laage-Mecklbg.
- Klepke, Frau Erika geb. Mels; (3) Kobrow bei Güstrow-Mecklbg.
- Kleppke, Gregor, Dt. Krone; (19) Hachelbich 146 bei Sondershausen-Thüringen.
- Kleppke, Frau Maria, Scharnhorststr.; (23) Aurich-Ostfriesland, Hohebergerweg, Barackenlager.
- Klimkewitz, Hedwig, Westbahnhof; (3) Bartelsagen üb. Damgarten Mecklenburg.
- Klimsch, Frau Gertrud, geb. Messerschmidt, Dt. Krone; ( ) Matzlow, Haus 3 bei Kähler.
- Klingerski, Templerstr. 14 und Adolf Hitlerstr. 12; (3a) Boizenburg/Elbe, Karl Liebknechtstr. 15.
- Klöcker, Dt. Krone; (21b) Lippstadt/Westf., Möllerstr. 18.
- Klubach, Wilhelm, Dt. Krone, Rhenania-Ossag; (24) Scharbeutz/Lübbeker Bucht, Bergstr. 2.
- Kluck, Joachim, Heinrichstr. 8; (21b) Beddingen, Haus I.
- Kluck, Minna, Hebamme, Markt; (22b) Markt Rengsdorf, Krs. Neuwied, Melsbacherstr. 2.
- Kluck, Paul, Dt. Krone, Staatl. Gesundheitsamt; (3) Schwerin/Mecklenburg, Grüentalplatz 8.
- Kluge, Gertrud, Am Westbahnhof; (24) Burg-Dithmarschen, Buchholzerstr. 19.
- Kluge, Martin, Horst Wesselstraße, Schuhmacherstr.; (24a) Hamburg-Sasel, Bahnhofstraße 57.
- Klugmann, Marie, Horst Wesselstr. 3; (24) Halstenbeck, Krs. Pinneberg, Hauptstr. 36.
- Knabe Dr., Karl, Landrat, Horst Wesselstr.; (22a) Düsseldorf, Ulenbergstr. 77.
- Knaak, Frau Elli, Markgrafenstr.; (23) Hensen 1, Krs. Meppen.
- Knaak, Scheerstr.; (3) Greifswald, Hoher Weg 6.
- Knauer, Christel, geb. Koenig, Brieses Hotel; (2) Eberswalde, Schicklerstr. 28.
- Knauer, Hermann, Oberstabsintendant, Dt. Krone; (23) Bassum bei Bremen, Parkstr. 5.
- Knepel, Margret, Dt. Krone; (19) Trautenstein über Blankenburg/Harz, Feldstr. 131.
- Kniese, Otto, Redakteur, Dt. Krone; (16) Marburg/Lahn, Haspelstr. 13.
- Knothmann, verw. Blieske, Ursel, Streitstraße 7; (3) Vietschow, Krs. Malchin/Mecklenburg.
- Knop, Hans, Dt. Krone; (3) Schwerin/Mecklenburg, Fritz Reuter Straße 2.
- Koblitz, Beate, geb. Steinke, Dt. Krone; (22) Köln-Niehl, Nellerstr. 396.
- Kock, Willi, Friedhofstr. 5; (24) Wrack-Kellinghusen/Holstein.
- Koenig, Theodor, Hotelbesitzer; (24) Lübeck, Lindenplatz.
- Köhler, Johannes, Dt. Krone; (24) Getdorf, Krs. Eckernförde, Landkrug.
- Köhler, Oskar, Spielwaren, Königstr.; (15) Gera, Bachgasse 5.
- Köllner, Franz, Schlageterstr. 18; (23) Cloppenburg/Oldenburg, Baracke im Bürger Palast.
- Köllner, Johann, Dt. Krone; (24b) Fahstedt bei Marne/Holstein.
- Köllner, Johann, Schlageterstr. 18; (3) Axelhof, Post Gramentin, Krs. Demmin.
- Köhn, Albert, Bauer, Quiramer Chaussee; (3) Philipphof, Krs. Demmin.
- Köntopp, Emma, Dt. Krone; (3) Müggenthal, Krs. Franzburg.
- Koesling, Paul, Dt. Krone, Abbau 64; (20) Wolfsburg, Krs. Gifhorn, Fontanehof 7.
- Koffke, Ww. Dora, geb. Scherbarth, Heimstättenweg 1; (24) Lübeck-Herrenwyck, Dock 10.
- Kohlert, Hans, Dt. Krone, Kaufmann; (20) Celle, Spörkenstraße 12.
- Kohlert Dr., Friedrich, Zahnarzt, Pommernstr.; (24a) Großhansdorf über Ahrensburg/Holstein.
- Kokail, Martha (Oberst), Königsberger Straße 45; Klagenfurt/Oesterreich, Khevenhüllerstr. 21.
- Koltermann, Albert, Dt. Krone; (24) Eckernförde, Lager Sandkrug.
- Koltermann, Bernhard, Berliner Str. 17; (20b) Adelebsen bei Göttingen.
- Koltermann, Franz, Gottbrechstr. 10a; (20a) Sachsenhagen 99.
- Koltermann, Leo, Wusterhof; (21a) Münster/Westf., Dahlweg 79.
- Koltermann, Maria (Postamt), Dt. Krone; (21) Bad Pyrmont, Georg Viktor Str. 8.
- Koltermann, Ruth, Dt. Krone; (3) Demmin, Bergstr. 13.
- Koltermann, Berliner Str., Vikar; (10) Glauchau/Sachsen, Schloß.
- Koltermann, Dt. Krone; (24) Pohndorf bei Preetz/Holstein.
- Koplin, Gerhard, Grüner Weg; (24) Hohn, Krs. Rendsburg, Lager IV.
- Koppen, Bertha, Berliner Str.; (3) Tribsees, Langebeerstr. 85.
- Kopplin, Willy, Schloßmühlenweg; (20) Groß Pretzier, Kr. Uelzen.
- Korda, Georg, Litzmann Str. 2, (2) Belzig/Mark, Bahnhofstr. 22.
- Korte, Heinrich, Litzmann Str. 11; (21) Lübbeker/Westf., Friedrichstr. 22.
- Kottke, Ernst, Stadtmühlenweg 29; (24) Sulsdorf bei Oldenburg/Holstein.
- Kottke, Frieda, Dt. Krone; (3) Güstrow, Neuestr. 23.
- Koschützke, Erich, Pfarrer, Markgrafenstr. 7; (21) Dorlar/Sauerland, Krs. Meschede.
- Koschnitzki, Dt. Krone; (23) Osterholz-Scharmbeck, Bördestr. 26.
- Kraatz, Emil, Klempnermeister, Erlenbruch; (19) Aschersleben, Muterstr. 56.
- Kraatz, Erich, Klempnermeister, Erlenbruch; (14a) Ulm/Donau, Saarlandstr. 75.
- Kraege, Arthur, Dt. Krone; (24) Flensburg, Gertrudenstr. 7.
- Kraft, Adelheid, Wusterhof 22; (24) Lübeck-Finken Nr. 1, Lager.
- Kraft, Albert, Dt. Krone; (24) Süderbrarup/Holstein, Flüchtlingswohnlager.
- Krafft, Helmut, Stellmachermeister, Dt. Krone; (21) Woltrop/Westf., Bismarckstr. 13a.
- Kraft, Paul, Lönstr.; (21) Wülflte, Krs. Brilon.
- Krahn, Alfred, Oberkellner, Deutsches Haus; (21) Herford, Adlerstr. 5.
- Krainski, Frau Käthe, Adolf Hitler Str.; (3) Rostock, Fritz Reuter Str. 73.
- Krajewski, Gerda, geb. Eisbrenner, Friedrichstr.; (24) Glückstadt/Elbe, Klein Kremperstr. 4.
- Krajewski, Tischlermeister, Hindenburgstr.; (2) Neuruppin, Präsidentenstr. 71.
- Kranz, Erika, Dt. Krone; (22b) Mainz-Gonsenheim, Schulstr. 47.
- Kranz, Georg, Dt. Krone, Schriftsetzer; (22b) Dexheim, Krs. Mainz, Zöllnerstr. 22.
- Krasemann Dr., Elfriede, geb. Willers, Dt. Krone; (24) Hamburg-Eppendorf, Univ. Krankenhaus.
- Krausche Dr., Karl, Direktor der Baugewerkschule, (24) Lübeck, Moltke Str. 34 II.
- Krause, Schmiedemeister, Erlenbruch; (24) Kl. Berkenthin bei Ratzburg.
- Krause, Frau Emma (Zollbeamter), Südbahnhofstr. 12; (23) Wilhelmshaven, Ubbostr. 6.
- Krause, Ludwig, Kaufmann, Am Markt; (21) Hagen-Haspe, Enneperstr. 38.
- Krawczyk, Frau Anna, geb. Rosenow, Schlageterstr. 42; (20) Krentzen Post Munsterlager Krs. Soltau.
- Krebs, Frau Meta, Dt. Krone; (3) Schwerin/Mecklbg., Herzogring 203.
- Krebs, Paul, Dt. Krone; (20) Himmels- thür, Krs. Hildesheim.
- Kreffit, Marie, Flottstr. 4; (24) Neumünster, Lerchenstr.
- Krell, E., Dt. Krone; (3) Grevesmühlen/Mecklenburg.
- Krenke, Königstr.; (3) Düvier, Krs. Grimmen.
- Krenz, Fritz, Schlageterstr. 107; (24) Bad Segeberg/Holst., Hotel Harmonie.
- Krenz, Gertrud, geb. Busch, Dt. Krone; (3) Boddin, Krs. Hagenow, bei Metz.
- Krenz, Hildegard, Litzmannstr. 20; (2) Schönermark über Prenzlau.

Kressin, Ewald, Forsthaus Sagemühler Fichten, (2) Medewitz Post Wiesenburg/Mecklenburg.

Kretschmann, Paul, Arbeitsamtsstellenleiter, Markgrafenstr. 13; (24) Lübeck-Tackenburg, Segeberger-Str. 42b.

Kriehn, Frau Gertrud, Königstr.; (2) Frankfurt/Oder, Ferdinandstr. 8.

Kriewald, Frau Martha, Ulmenhof; (24) Bartgeheide/Holst., Hassellbusch 9.

Kriszeleit, Hanns, Bauingenieur, Tempelburger Str.; (16) Schmittentanus, Kanonenstr. 18a.

Kriszeleit, Siegfried, Tempelburger Str. (22a) Rodenkirchen bei Köln, Brückenstr.

Kriszeleit Dr., Ulrich, Rechtsanwalt, Tempelburger Str.; (16) Frankfurt/Main, Wöhlerstr. 10.

Kriesel, Otto, Dt. Krone bei Rattay; (24) Hochdonn bei Burg in Dithmarschen/Holstein.

Ksiezniakiewicz, Hedwig, Schierstr. 6; (23) Langenhausen 33, Krs. Bremerförde.

Kroemer Dr., Kurt, Dt. Krone; (24a) Pinneberg/Holst., Tangstedterstr. 29.

Krohberger, Else, Dt. Krone; (20) Elze/Hann., Ziegeleistr. 3.

Kroll, Erich, Vulkanisieranstalt; (3) Grevesmühlen, Postschließfach 35.

Kroll, Otto, Palast Theater; (3) Demmin, Anklamerstr. 19 I.

Kroll, Markgrafenstr.; (3) Rostock, Heinrich Schütz Str. 1.

Kropp Käthe, Berliner Str. 17; (3) Grammenthin u. Pommern.

Kropp, Luise, Schulte Heuthaus Str. 5; (24) Lübeck, Friedrich Ebert Hof 7.

Kropp, W., Buchwaldstr., Pfarrer; (3) Damngarten/Pom., Postschließfach 29.

Kroß, Elisabeth, geb. Gottlob, Dt. Krone; (21) Rheda/Westf., Herzebrockerstr. 2.

Krumdeutsch, Elisabeth, geb. Krüger, Heimstättenweg 25d; (23) Stapelheide-Hilte bei Bad Rothenfelde.

Krumm, Fritz, Kreiskulturbaumeister, (22) Düren-Rölsdorf, In der Mühlenau 119.

Krummrey, Helga, Gartenstr. 9; (15b) Pößneck/Thür., Turmstr. 23.

Kruske, Johannes, Dt. Krone; (20) Westercelle, Andreas Dircks Str. 2.

Kruske, Alois, Lebendalstr. 1; (24) Geesthacht, Altonaerring 39.

Krüger, Alfons, Litzmannstr.; (15) Gotha, Gerbergasse 1.

Krüger, Alfons, Buchwald Aibbau 19 (24) Lübeck, Dornbreite 211.

Krüger, Anton, Berliner Str. 8; (22) Köln, Gürzenichstr., Stadthochbauamt.

Krüger, Auguste u. Anna, Gerichtstr.; (20) Peine/Hann., Goethestr. 27.

Krüger, Bruno, Kreissekretär; (3) Loitz Krs. Grimmen, Hausmannstr. 12.

Krüger, Edith, Dt. Krone; (24) Bad Schwartau bei Lübeck.

Krüger, Elsa, Dt. Krone; (23) Oldenburg, Peterstr. 3.

Krüger, Ernst, Lok. Führer, Heimstättenweg 25; (23) Hilda-Osnabrück 227.

Krüger, Gertrud, Kinderpflegerin, Heimstättenweg 25 d, (24) Lübeck, Füchtlingstr. 34.

Krüger, Frau Gertrud, geb. Buchholz, Dt. Krone; (3) Wolgast, Werftstr. 11.

## Wie wir Hermann Löns ehrten

Eine Jugenderinnerung an Dt. Krone von Alfons Degler, Herringen bei Hamm/Westf.

„Du graue Krähe, flieg voran,  
zeig mir den Weg nach Hause.“

### Deutsch Krone und Hermann Löns

Da liegt die kleine Grenzmarkstadt mit den großen blauen Augen, dem Schloß- und Radaunensee. Von Süden und Norden plätschern die Wellen an die Gärten und an die Promenadenwege, der Wind streicht frisch und belebend hinüber und herüber, und durch die Querzeilen zwischen den Häusern kann der Blick nach recht und links schweifen über die Wasserflächen hin und weit ins Kronerland hinein.

Solange wir atmen, werden wir zurückdenken müssen an unsere Zwiseenstadt mit den vielfältigen Schönheiten ihrer Umgebung, mit Aeckern und Oedland, mit Heide und Moor, und immer wird uns das Rauschen des Schilfes und der Wälder im Ohre klingen. Weiter im Lande liegen still und verträumt wie im Märchen die Seen in den Wäldern und umgeben die Stadt gleich einem Kranz von edlen Steinen. Kann ein Mensch, der hier seine Jugend verleben durfte, das alles jemals vergessen?

Auch unser Dichter Hermann Löns hat sein Jugendland Dt. Krone nicht vergessen können. Das Kronerland hat ihn während seiner eindrucksvollen Jugendjahre entscheidend geprägt. Unsere Wald- und Seeheimat hat seinem empfänglichen Herzen die Kräfte gegeben, aus denen schon früh sein dichterisches Werk aufkeimen und später immer mehr reifen konnte. Und wenn wir uns heute an seinen so unübertrefflich meisterhaften Schilderungen aus des Herrgotts geheimnisvoller Werkstatt erfreuen dürfen, dann wollen wir doch nicht vergessen, daß auch sein „wildes Herz“ zeitlebens die Sehnsucht nicht mehr losgeworden ist nach dem „Rauschen in dem dunklen Föhr“ und nach dem „Wellenklang vom grünen See.“

### Unser Lehrer Leo Neumann

Als ich noch in Dt. Krone in die Schule ging, hatten wir einen Lehrer, der ein Gespieler und Jugendfreund von Hermann Löns gewesen ist. Er liegt nun schon lange in seiner geliebten Heimat und hieß Leo Neumann. In dem Hause seiner Großeltern, in dem die Familie Löns mehrere Jahre hindurch gewohnt hat, ist er gemeinsam mit dem jungen Hermann aufgewachsen. Er hat später nach Löns' Tode einige Beiträge zu dessen Biographie veröffentlicht.

Der Lehrer Neumann war Junggeselle und hatte deshalb Zeit genug für seine Passionen. Er verfügte über beachtenswerte naturwissenschaftliche, insbesondere ornithologische, Kenntnisse und besaß wertvolle Sammlungen. Auf Streifzügen verstand er es meisterhaft, einer kleinen freiwilligen Gruppe von naturbegeisterten Jungen Auge, Ohr und Herz zu öffnen für alles, was da flucht und krecht. An bestimmten Stellen in der wildesten Umgebung von Dt. Krone konnte er zuweilen plötzlich stehenbleiben, seinen

Vortrag unterbrechen und dann feierlich erklären: „So, meine Herren, hier bitte etwas andächtiger, denn hier bewegen wir uns buchstäblich in den Fußtapfen von Hermann Löns.“

### Naturschutzgebiet Klotzow

Wenn man vom westlichen Stadtteil aus die Trift entlang geht, dann kommt man kurz vor dem Klotzow an einen Feldweg, der nach rechts abbiegt und in das sogenannte Torfbruch führt. Diese fast unberührte Moor- und Heide-wildnis ist ein wahres Vogelparadies und wurde deshalb später auf das eifrige Betreiben Neumanns hin zum Vogelschutzgebiet erklärt. Da stetzt und flötet noch der Brachvogel, da sind die zierlichen Pieper zu Gaste, da gackert das Birkwild, und den Sumpfrand entlang marschiert der Kolkkrabe. Man sieht den stolzen Kranich, hört die Kiebitze jauckzen, die Sumpfhühnchen quiken, und aus dem Röhricht klingt das „karre, karre, kik, kiek“ der niedlichen Rohrsänger. In den Kiefern ruft der Schwarzspecht und kichert im Fluge, tief in den Fichten wispern die Goldhähnchen, und viele andere Sänger erfreuen uns mit Tüdeli und Dideldum. Hoch oben aber segeln stolzen Fluges edle Räuber über „Risch und Rohr.“

Wir wußten von Leo Neumann, daß das Torfbruch ein Lieblingsaufenthalt von Hermann Löns gewesen war, denn hier konnte er sich am besten im Herbeilocken der Vögel und im Nachahmen ihrer Stimmen üben. Auch war es hier am leichtesten, beim Frühjahrs- und Herbstzuge einen rastenden Vogel mit der selbstangefertigten Gummischleuder zu erlegen, um ihn für die eigene Sammlung ausstopfen zu können.

Sooft wir nur konnten, strolchten wir deshalb als eifrige Lönsverehrer im Torfbruch umher. Wir wollten hier den Spuren unseres Dichters nachgehen und an denselben Stellen verweilen, an denen er so tiefe und fruchtbare Eindrücke empfangen hatte. Einer von uns war sehr musikalisch und sammelte mit ernstem Eifer Vogelmelodien, die er an Ort und Stelle in ein Notenheftchen schrieb. Die Texte dazu mußten wir anderen erlauschen.

### Eine Waldfee

Als wir wieder einmal im Torfbruch und in den angrenzenden Wäldern herumstöberten, beobachteten wir eine ältere Frau, die einen Kartoffelkorb voller Pilze gesucht hatte. Sie setzte sich am Wegrande mit dem Rücken gegen einen Baum, zog aus einem Leinenbeutel ein flaches Schnapsfläschchen hervor und nahm mit Begierde einen kräftigen Schluck daraus. Dann kramte sie Brot, Speck und ein Messer hervor, stöhnte nach alter Weiber Art und fing behaglich zu essen an. Unterdessen waren wir näher gekommen und blieben zögernd am Waldrande stehen. Kaum hatte die Frau uns erblickt, da rief sie uns zu: „Jau, jau, kaumt ma hei, Junges, ick waa ju ni upfreite!“

Wir folgten dieser freundlichen Einladung und setzten uns ihr gegenüber an den Wegrand. Sie ließ sich bei ihrer Mahlzeit nicht stören und kaute mit vollen Backen. „Essend und Drinkend muß der Mensch ja haben“, begann sie die Unterhaltung, „dat hült Liew u Seea tob, ma ni?“

Wir nickten lächelnd Zustimmung. Sie führte die Unterhaltung weiter: „Wat lopt ji hier i de Fichte rümme auan Koof u Büda? Süekt ji denn keen Riezke ni?“

„Nein, wir wollen nur die Vögel beobachten.“

„De lüttke Voegakes? Daß is got, Bingas, dat dot ma. Ick kiek de Voegakes ok jeian to, wenn 'k Tied hebbe do. Daue sin ju ok welj tüsche, de sünd würklek nüdlek. Kennt ji ok a de Ossepup?“

Nein, den Vogel Ossepup kannten wir noch nicht, das mußten wir eingestehen. Wir hatten noch nicht einmal den Namen vernommen.

„Na, denn waa 'k ju segge, wat dat för ean is. Hier üm mi liekut u denn nau links, dauejiwtem.“

„Wie sieht er denn aus?“

„Ii, de süht orndlek staatsch ut! De is beitke gröte as a Star, u denn hät he sek orndlek bunt utstramöat<sup>1)</sup>. Upm Kopp dröcht he so'n Rüsck. Sien Nest hät he up e Eid, u rundrümme hät he sek lute Kohmeß packt. Up hochdütsch segges ok Stinkhahn to em.“

„Ah, das ist gewiß der Wiedehopf!“

„Dat schu wö sin. Ick kenn em bloß as Ossepup. Wenn he up sine Eege sitte deet, u ji kaumt em to dicht a d Nest ranne, denn springt he rute u plustet sek up u löpt ümme üm sin Eege rüm, so as wenn he de Schnellmachhurtig<sup>2)</sup> hät. Mit ees bliwt he stau u mökt Krach. U denn schmitt he sek orndlek i d' Bost u kiek ju so aa, as wenn he segge wu: hest du denn ümme no keen Agst vör mi Dreckdüwa? — Paßt ma up, so geht dat!“

### Tanz im Walde

Im Nu war die freundliche alte Dame aufgesprungen, schürzte ihre Gewänder wie eine Rokokodame, die den Hofknicks zelebrieren will und tanzte so um ihren Pilzkorb herum, um uns durch diesen Anschauungsunterricht zu zeigen, wie der Vogel Ossepup im Augenblick der Gefahr durch Abschreckungsgebärden sein Nest zu verteidigen sucht.

Wir mußten aus vollem Halse lachen. Sie aber schien das gar nicht zu bemerken und erklärte, sie habe sich nun aber doch ordentlich „anjejischert“ und müsse erst eine kleine Stärkung zu sich nehmen. Dann beeilte sie sich, zu ihrer Flasche zu kommen.

„Prost, Bingas! — Ääch, dat schmeckt do beita as de ulle Busbunks<sup>3)</sup> u de Dreckmaude, de de Ossepup alle upfrett. Ne, kieseksch<sup>4)</sup> is he ni, u daurüm hät he ok so 'ne Kurasche. U wen de Ossepup 'ne dicke Pieratz<sup>5)</sup> fune hät, denn schmitt he em eest i d' Luft, u denn schnapp he em u frett em up. Daß süht den orndlek nüdlek ut. Ick löw, mit 'nem End Wost kü 'k dat wo ok no.“

Sie sprach heiser und hustete: „Hä, nu hä 'k do wedde so'n ull Kröck, ick hew t orndlek upe Bost. U denn deht de Schnaps mi ümme got. Wenn 'k däa ni hebbe deed, denn jüngt mi aamem Wiewstück no schlecht. — Drinkt ji ok a öftes ene Schnaps, Bingas?“

### Schnaps oder Buttermilch

„Nein, wir trinken lieber Buttermilch.“

„Bottemelk! Hähä, de deet ok got. Hült klauer de Liew u flink de Been.“ Sie nahm wieder einen Schluck aus der Pülle, schüttelte sich und röhrte hinterher: „Häääch, wat de ulle Keies do alles eesupe!“ Dann deklamierte sie: Trinkend ist jesund, wer nicht trinkt kommt auf den Hund! Und Schnaps is gut für Cholera!“ Jaujau, ick ka ok hochdütsch reide! — Ha, das is mich nu doch schon wieda so dröj in die Schlunk von das viele Rendend, ich muß mich noch einen tutschen!“

Und sie stärkte sich abermals aus der Buddel, trank den Rest aus, reckte sich und gähnte wie ein Nilpferd: „Ja, Jungens, seht doch man bloßig an, nu bün ich mich doch schon richtig müd jewarden. Ja, wenn der Schnaps alle is, denn muß ich hojaupen<sup>6)</sup> und den bün ich ümma so schön müd. Nu mut 'k mi utröge u a beitke schlaupe. Nu laßt mich man eine Stund hier schlafen, und denn kommt ihr wieda und tragt mich den Korb nach Haus. Süekt ma kejeradest<sup>7)</sup> no Riezke för mi.“ Sie streckte sich sofort auf dem Waldboden aus, und wir versprachen ihr, sie nach einer Stunde zu wecken. „Na, denn is got, Bingas.“

Wie zogen ab, vertrieben uns die Zeit mit Pilzsuchen und weckten unser Dornröschen nach einer guten Stunde, indem wir ihm Kienäpfel an die Nase warfen. „Achottdoma! Herrjerumke! Ick häb mi do orndlek verfeied<sup>8)</sup>. Na, Bingas,

denn neimt ma mine Koof, u denn los nau Hus!“ Sie schaute nach der Sonne aus: „Herrjerumkekine, dat mut wo a bal Klock seuwe sin. Süh, süh, wu d' Tied verjeht!“

Unterwegs schilderte sie uns sehr anschaulich und drastisch den Neuntöter und den Baumläufer, wußte aber von keinem den Namen. Ihre Beobachtungen jedoch waren erstaunlich gut. Während des ganzen Weges unterhielt sie uns



Löns-Denkmal bei Dt. Krone

Die davorgesetzten Steine tragen die Inschriften seiner Werke.

ausgezeichnet und kam mit Leichtigkeit und ohne Uebergänge von einem Thema auf das andere. So erzählte sie, daß sie ihren verstorbenen Mann zuweilen gern geärgert habe: „Wenn 'k mine Keie aajere wu, denn kbokd em sue Süptüfke. De frett he ni. — U ick eit s' jeian!“ Und sie habe auch gern „de fiene Lüd“ geärgert: „Oeftes gau 'k i d' Kirch. Denn neim 'k mi mine niege Longschal üm u mien Schaniljedook, u denn set' mi i d' eest Bink. So! Ick wi do ma ees sehe, weie mi daue ruteschmiete scha! — U eespunne ware s' mi ok ni. Wenn s' mi eespunne, denn möte s' mi ok wat to freite jeiwe! U Schnaps natürlek ok, süste mok ick Krach. Jau, mi kenne s' a, de fiene Lüd!“

So kamen wir unter munteren Reden in die Stadt und bis an das Judenfließ, wo sich unsere neue Freundin mit „schön Dank ok“ und „dennbliwt man hübsch jesund“ herzlich von uns verabschiedete.

### Das Ergebnis

Mit dem Ergebnis dieser Exkursion waren wir sehr zufrieden. Wußten wir doch, daß auch Hermann Löns gerne Bekanntschaften mit Waldarbeitern und Pilzsammlerinnen angeknüpft hat, um sie nach ihren Beobachtungen ausfragen zu können. Und unsere Alte von heute war zudem noch ein Prachtstück von einem Dt. Kroner Stadtoriginal.

Zur Kienbucht, zu den Reiherhorsten in der Schloßmühler Heide, zum fahlen Bruch, zum Schanensee in den Sagemühler Fichten und zu noch vielen anderen stillen Winkeln unseres Jugendlandes gehen die Gedanken und Erinnerungen von uns inzwischen grau gewordenen Jungens. Und dann steht vor unserer Seele schön und herbe, doch mit tiefer Trauer überzogen, die nun verlorene Heimat:

„Schwarzblaue Kiefernwälder,  
Ein blauer, rohrbesetzter See  
Und weite Roggenfelder. (Löns).

Wir sehen das aus Findlingssteinen sinnig und liebevoll errichtete Löns-Ehrenmal am Eingange der Sagemühler Fichte bei Deutsch Krone und dann kommen uns die herrlichen Melodien der von dem Dt. Kroner Seminarmusiklehrer We-wiorka vertonten Lönslieder in den Sinn.

Dann ist es, als hätte der heimwehkranken junge Hermann Löns schon lange vor dem Ersten Weltkrieg unsern heimatvertriebenen Landsleuten von heute in die Herzen geblickt, als er die Worte schrieb, die ihnen so wahr sind wie ein Bibelwort:

„Für einen Abend am Radaunensee  
Gäb ich den Rhein mit seinen goldnen Wogen.“

<sup>1)</sup> herausgeputzt. <sup>2)</sup> „Schnelle, mach hurtig!“ = Durchfall, Diarrhoe. <sup>3)</sup> Mistkäfer. <sup>4)</sup> wählerisch, leckermäulig. <sup>5)</sup> Regenwurm. <sup>6)</sup> gähnen. <sup>7)</sup> währenddessen. <sup>8)</sup> erschrocken.

### Das Martyrium volksdeutscher Kinder

98 Kinder brachte der Transport aus Jugoslawien, der soeben im Lager Piding an der österreichischen Grenze ankam. Viele sind unter ihnen, die ihre deutsche Muttersprache vergessen haben. Es sind jene, deren Eltern und Verwandte verschleppt oder vernichtet wurden und die nach Auflassung der Zwangslager für Volksdeutsche in staatliche Kinderheime gebracht wurden. „Ich konnte nur deutsch“, erzählt ein Vierzehnjähriger in serbischer Sprache. „Im Heim durfte ich nicht deutsch sprechen, so lernte ich serbisch und vergaß deutsch.“ Nur wenige können sagen, daß sie zu den Eltern zurückkehren. Immer wieder hört man auf die Frage: „Wohin fährst du jetzt?“ die Antwort „Zur Mutter“, oder „Zum Vater“ oder auch „zur Tante“. Tausende Mütter starben in den Hungerlagern, Tausende wurden nach Rußland verschleppt, wo ein großer Teil an den Strapazen zugrunde ging, viele Väter verschwanden in russischer Kriegsgefangenschaft oder wurden von den Partisanen erschossen. Die Kindergesichter werden streng, verschlossen, die Augen tränentrib, wenn diese Frage berührt wird. Während die Acht- bis Elfjährigen nur noch die allgemeine Erinnerung haben, daß es in den Lagern „schrecklich“ war, wissen die Größeren Einzelheiten zu berichten. „In unserer Stube lebten zwanzig Kinder und eine Großmutter. Elf Kinder starben. Für jedes Gestorbene kam ein neues. Es war ein ewiges Sterben und Neuankommen“, erzählt eine Siebzehnjährige, deren Vater und Großvater erschossen, deren Mutter verschleppt worden war und die die letzten Jahre zusammen mit der jüngeren Schwester bei der Großmutter verlebte. „Es war furchtbar, und ich mag gar nicht mehr daran denken.“ (hvp)

### Was uns angeht Mütterliga

Die in Berlin ins Leben gerufene „Mütterliga-Berlin“ hat es sich zur Aufgabe gestellt, insbesondere die heimatvertriebenen Frauen nebst ihren Kindern zu betreten, soweit sie in der Sowjetzone leben und dort den Gefahren der immer mehr um sich greifenden Tbc-Erkrankungen ausgesetzt sind. Die Anschrift der „Mütterliga-Berlin“ lautet: Berlin-Frohnau, Welfenallee 147. (hvp)

### Photos und Zeichnungen

aus den Städten und Dörfern des Landkreises Deutsch Krone bitten wir uns für den Heimatbrief zum Abdruck zur Verfügung stellen. Die Bilder folgen unversehrt zurück.

Wir benötigen dringend eine fehlerfreie Schreibmaschine und erbitten Angebote.

Die Schriftleitung

Pfarrer Loerke (20a) Ehmeh über Fallersleben

### Anschriften-Meldungen

Es fehlen der Heimatkreisartei leider noch eine große Anzahl Anschriften von Landsleuten aus dem Kreise, die sich in den Westzonen befinden. Ich bitte dringend, die Anschriften für die Heimatkreisartei anzugeben.

Die Bewohner des Landkreises werden gebeten, die Anschriften an mich, die der Kreisstadt Deutsch Krone, an Herrn Dinger, Hannover, An der Strangriede 41, zu senden.

Specht, Heimat-Kreisbearbeiter

Bad Harzburg, Herzog Juliusstraße 39.

### Frohsinn und Freude trotz Regen

Am Sonntag, dem 15. Juli, hatten sich die Heimatfreunde der Grenzmark in der Landsmannschaft Pommern Stadt Hannover zu einer Omnibusfahrt nach dem Wohldenberg bei Hildesheim zusammengefunden. Trotz Regen waren gegen 150 Personen zur Abfahrt am Bahnhof erschienen. Unterwegs begann es noch schlechteres Wetter zu werden, so daß wir bei strömendem Regen am Bestimmungsort ankamen. Das ließ uns aber die gute Laune nicht verlieren. Durch Gesellschaftsspiele und allerlei Unsinn ging der Vormittag hin. Besonders die Kinder vergnügten sich mit Topf-schlagen und anderen Unterhaltungen, die viel Freude boten. Als dann nach dem vorzüglichen Erbseneintopf das Wetter besser wurde, konnte sogar ein Spaziergang in die wunderschöne Umgebung gewagt werden, und mancher Vergleich mit der landschaftlichen Schönheit der Heimat wurde erörtert. Bald kam auch die Fröhlichkeit zu ihrem Recht, und es wurde tüchtig getanzt und nicht nur von der Jugend. Die Stunden gingen in Eile dahin, und alles bedauerte, daß die Zeit zur Abfahrt so schnell herangekommen war.

Auch dieses Zusammensein zeigte wieder, wie beliebt die Treffen der Heimatfreunde sind. So wollen wir uns dann am 22. 9. 1951 wieder zusammenfinden in der bekannten Gaststätte „Döhrener Maschpark“ Hannover. Zu erreichen mit Linie 1, 8, 18 bis Pulverweg.

### Fern der Heimat nahm der Tod zu sich

Igert, Otto, Kreissparkasse am 1. 3. 1945 in Demmin.  
 Robeck, Paul, Kantinenpächter 1945 in Demmin.  
 Hytry, Paul, Kreisbauamt 1945 in Demmin.  
 Ewert, Anna, Schneiderin am 27. 5. 1945 in Demmin.  
 Ewert, Margarete, Schneiderin am 4. 9. 1946 in Demmin.  
 Dr. Müller, Emil, Sohn des früheren Bürgermeisters, Januar 1947 bei Demmin.  
 Pophal, Oberkellner im Kaffee Schmidt am 27. 1. 1946 in Berlin.  
 Semrau, Otto, Kaufmann am 28. 2. 1947 in Leipzig.  
 Frau Heidrich, Kaufmann, 1945 in Salzwedel.  
 Frau Heinze, Auguste, Hindenburgstraße, am 3. 8. 1947 in Quedlinburg.  
 Meyer, Otto, Kaufmann, Adolf Hüter Str., 12. 9. 1948 in Quedlinburg.  
 Fräulein Zühlsdorf, Marzella, Kreiskommunalkasse am 8. 6. 1948 in Eberfeld.  
 Frau Ewert, Luise, geb. Dornblüth, am 27. 9. 1948 in Warburg-Westf.  
 Sagert, Gotthold, Kreiswohlfahrtsamt 1950 in Schwerin-Mecklenburg.  
 Frau Weste, Gendarmeriewachtmeister, in Quedlinburg.  
 Frau Kluge, Rektor, in Burg i. Dithm.  
 Frau Dumke, Maschinenschlosser, in Himmelthür bei Hildesheim.  
 Thomas, Apotheker, unbekannt wo.  
 Boetzel, Apotheker (Hundertjähriger), unbekannt wo.  
 Poeck, Wilhelm, Kaufmann, unbekannt wo.  
 Hofmann, Edmund, Kiosk Poetensteig, unbekannt wo.  
 Schmidt, Emil, Gastwirt, in Gettdorf in Schleswig.  
 Frau Jahn, Fleischermeister, in Eckernförde.  
 Hackbarth, G., Mühlenbesitzer aus Jaghaus, am 17. 3. 1947 in Hasenberg i. Oldenburg.  
 Hübner, Winfried, Poetensteig, am 20. 7. 1944 gefallen.  
 Maeser, Günther, Adolf Hitler Str. 7, am 8. 4. 44 gefallen.  
 Maeser, Paul, Adolf Hitler Str. 7, am 5. 4. 1945 bei Lützen-Merseburg gefallen.  
 Hans Hennings, Dipl. Ing., Januar 1947 in russischer Gefangenschaft.  
 Geschwister Max, Anna und Berta Kaczinski, Schierstr. 9, im Februar 1945 auf der Flucht.  
 Frau Zeidler, Schlachthof, im Januar 1951 in Gettdorf-Holst.  
 Frau Priske, Gottbrechtstr., 85 Jahre alt, in Holstein.  
 Frau Anna Lüdke, Abbau 76a, am 26. 5. 47 in Doberan.  
 Albin Lüdke, Phillipshof, 1945 in Stargard/Pommern.  
 Fräulein Anna Lauenstein, Stranz, am 8. 9. 1950 in Hohenbostel.  
 Fräulein Elise Bandt, Buchwaldstraße 18, am 5. 4. 51 in Bostedt bei Neumünster.  
 Manthey, Paul, Wasserwerk, im Juni 1945 in Greifswald.  
 Heini Woller, Sägewerksbesitzer Klausdorf, am 29. 4. 51 in Berlin-Wilhelmsruh.

**Fasset den Entschluß, den schnellen:  
Unsern Heimatbrief bestellen!**

### Gesucht werden

Schornsteinfegermeister Lausch, Adolf Hitler Str., von Frau Maeser, Hechendorf-Pilsensee (Obb.) Haus 22.  
 Max Pagels, Heeresproviantamt, Dietr. Eckard Siedl. 56  
 Fritz, Fenske, Birkenweg 6  
 Bertha Pollay, Birkenweg 6  
 von Marunde, Bad Harzburg, Lingplatz 9.  
 Frau Anna Fritz, Flottstraße 3  
 Frau Hertha Jutrowski, Flottstraße 3  
 Frau Martha Ritz, geb. Schröder, Königstraße 38, gesucht von Annemarie Kusserow (24b) Oeverse, Kr. Flensburg.  
 Gertrud Riewe, geb. Manthey, Deutsch Krone, Königsberger Straße 51  
 Christel, Ursula Riewe, Dt. Krone, Königsb. Str. 51  
 Adolf Riewe, Dt. Krone, Kleiststraße 5  
 Martha Riewe, geb. Stellter, Dt. Krone, Kleiststraße 5  
 werden gesucht von Adolf Riewe, (22b) Ingelsheim/Rhein, Oberer Zwerchweg 23.

Herausgegeben wird der „Deutsch Kroner Heimatbrief“ von der Kreisgruppe Deutsch Krone der Pommerschen Landsmannschaft Hannover Stadt (Postcheck Hannover 15655 Dr. A. Gramse, Volgersweg 12, Fernruf 25295).  
 Schriftleitung: Pfarrer Alexander Loerke, (20a) Ehmeh über Fallersleben, Fernruf 252.  
 Druck: J. C. Erhardt in Springe/Deister.  
 Bezugspreis: durch die Post vierteljährlich 1,80 DM, monatlich 60 Pfg. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.  
 Postzeitungsliste 1951, Nachtrag v. 10. 6. 51)